

***RETHINKING EXCURSIONS –***  
**KONZEPTE UND PRAKTIKEN EINER KONSTRUKTIVISTISCH**  
**ORIENTIERTEN EXKURSIONSDIDAKTIK**

*Mirka Dickel, Georg Glasze*

*Die wahre Entdeckungsreise besteht nicht  
in der Suche nach neuen Landschaften,  
sondern in einem neuen Blick.*

(Marcel Proust)

Das Lehren und Lernen „draußen vor Ort“, die Auseinandersetzung mit „der konkreten Wirklichkeit“ ist traditionell ein wichtiges Element der Geographie an Hochschulen und Schulen, des „Kulturprogramms“ auf Studienreisen und Stadtrundgängen sowie für zahlreiche weitere Typen von Exkursionen. „Originale Begegnung“ und „einfaches Ansehen“ galten lange Zeit unhinterfragt als *die* exkursionsdidaktischen Prinzipien. In der traditionellen Geographie sollte die „theoretische Vermittlung“ im Seminar- bzw. Klassenraum durch die (vermeintlich) originale, authentische, ganzheitliche und unmittelbare Begegnung mit der „realen Welt“, draußen auf Exkursionen, ergänzt und komplementiert werden. Den Kategorien „Originalität“, „Unmittelbarkeit“, „Authentizität“, „Echtheit“, „Ganzheitlichkeit“ liegt dabei die Annahme zugrunde, dass die Exkursionsteilnehmer<sup>1</sup> einen Zugang zur tatsächlichen Welt finden können. Es wird angenommen, dass im Anblick ein Abbild der einen realen Welt in den Köpfen der Exkursionsteilnehmer entsteht.

Dieser Annahme liegen jedoch unterkomplexe Vorstellungen über den Prozess der Weltaneignung sowie über eine vermeintliche Gegebenheit einer objektiven Wirklichkeit zugrunde. Diese Vorstellungen sind zudem problematisch, weil sie die Vermittlung eines einzigen, des vermeintlich richtigen Weltbildes befördern. Alternative Weltbilder werden damit marginalisiert. Letztlich besteht also die Gefahr, dass monoperspektivische und eindimensionale Weltbilder vermittelt werden. Ein solcher Ansatz läuft

---

<sup>1</sup> Aus Gründen der Lesbarkeit haben wir auf das „Binnen-I“ verzichtet – gemeint sind selbstverständlich Teilnehmerinnen und Teilnehmer jeglichen Geschlechts.

den Bildungszielen der Emanzipation und Demokratisierung zuwider. Kategorien wie „Originalität“ und „Unmittelbarkeit“ müssen daher als Grundlage und Legitimation einer Exkursionsdidaktik zurückgewiesen werden.

Aus der Perspektive der Wahrnehmungsgeographie formulierte Hard schon Anfang der 1970er Jahre, dass der Mensch nicht „auf die Wirklichkeit, wie sie ist [reagieren kann], sondern auf die Wirklichkeit, wie sie ihm zu sein scheint und wie er glaubt, dass sie sei und wie er sie bewertet“ (Hard, 1973, S. 202). Auch in der „direkten“ Begegnung vor Ort kann der Mensch Wirklichkeit keineswegs objektiv erfassen. „Allein der Vorgang des Sehens und Erkennens ist wahrnehmungsphysiologisch komplizierter, als dies traditionell angenommen wird. So stellt die Aussage ‚Subjekt A erkennt Objekt B‘ eine Verkürzung dar. Denn ein Objekt kann nicht ‚an sich‘ oder ‚als solches‘ erkannt werden. Folglich gilt: ‚A erkennt B als C‘“ (Hard, 1973, S. 104). Zudem beeinflusst ein Exkursionsleiter durch die Auswahl der Route, der Standorte, der Inhalte und Themen sowie durch sein Vorverständnis die Auseinandersetzung mit den Objekten vor Ort. Das Interaktionsverhältnis ist daher schematisch so zu fassen: „A erkennt B als C freilich durch die Brille von D“ (Daum, 1982, S. 72).

Mit dem so genannten *cultural turn* in den Kultur- und Sozialwissenschaften haben in den letzten Jahren große Teilbereiche der Geographie eine „Wende“ hin zu konstruktivistischen Ontologien vollzogen (siehe dazu bspw. die Beiträge in Gebhardt, Reuber & Wolkersdorfer, 2003 sowie Bernd & Pütz, 2007; überblicksartig Bachmann-Medick, 2006, S. 284 ff.). Raum und Räumlichkeit werden dabei nicht länger als objektiv gegeben, sondern immer als hergestellt konzeptionalisiert.

In zunehmenden Maße wird die Relevanz solcher konstruktivistischer Konzepte von Räumlichkeit für die Geographiedidaktik diskutiert (u. a. Vielhaber, 1998; Wardenga, 2002; Rhode-Jüchtern, 2004, 2009; Daum, 2006, Dickel, 2006, 2006a). Im Curriculum 2000+ für die weitere Lehrplanarbeit im Fach Geographie (Arbeitsgruppe 2000+ der DGfG, 2002) und in den Bildungsstandards Geographie (DGfG, 2007) werden diese Konzepte als unterrichtsleitende Kategorien herausgestellt. Eine Umstellung didaktischer Konzepte (Rhode-Jüchtern spricht von der Notwendigkeit eines „*didactical turns*“) erscheint aus zwei eng mit einander verstrickten Gründen sinnvoll und notwendig. Einmal aus erkenntnistheoretischen Gründen (1) und einmal aus Gründen veränderter, globalisierter Lebensumstände in der Spätmoderne (2).

zu (1): Die neuen Ansätze gehen davon aus, dass Wirklichkeiten immer sozial sind, das heißt immer relativ. Dies bedeutet für die Geographie, dass ganz unterschiedliche Perspektiven wirklich sind, dass Menschen, die sich

an einem Ort begegnen, möglicherweise in ganz unterschiedlichen Wirklichkeiten und damit anderen Räumen leben. Vor diesem Hintergrund sind also Ansätze gefragt, die herausarbeiten, wie Bedeutungen und damit Wirklichkeiten hergestellt werden. An die Stelle der Suche nach der einen gegebenen, objektiven Wirklichkeit tritt die Auseinandersetzung mit der Konstitution sozialer Wirklichkeiten. So untersuchen neuere humangeographische Arbeiten beispielsweise, wie in Sprache und anderen Zeichensystemen (wie bspw. Karten, Filmen, Photos, Architekturen) sowie in Praktiken Räume konstituiert werden. Damit verschiebt sich auch der Blick auf materiell-räumliche Strukturen und Prozesse: So wird immer auch danach gefragt, welche soziale Bedeutungen, d. h. welche sozialen Wirklichkeiten mit materiell-räumlichen Strukturen und Prozessen verbunden werden.

zu (2): Der Geograph Benno Werlen differenziert zur Beschreibung der veränderten Lebensumstände zwischen traditionellen, „verankerten“ Lebensformen und spätmodernen, „entankerten“ Lebensformen (zusammenfassend bspw. 2000, S. 21 ff.). Während sich traditionelle „verankerte“ Lebensformen danach durch Traditionen auszeichnen, die eine Verknüpfung von Vergangenheit und Gegenwart garantieren, durch eine Zuteilung sozialer Beziehungen und Positionen nach Alter, Herkunft und Geschlecht, durch eine Anpassung der Wirtschaftsformen an natürliche Bedingungen sowie durch eine Begrenzung auf den lokalen und regionalen Maßstab, gelten für spätmoderne, „entankerte“ Lebenskontexte ganz andere Parameter: An die Stelle der Traditionen treten Routinen, die in höherem Maße individuell verändert werden können. Es entstehen größere Entscheidungsspielräume, da Orientierung nicht durch lokale Traditionen gewährleistet wird, sondern durch verschiedene vielfach global verfügbare Lebensmuster. Unter globalisierten Bedingungen ist der Alltag zudem in globale Prozesse eingebettet. Hinsichtlich des gesellschaftlichen Zusammenlebens ändern sich potenzielle und tatsächliche Aktionsreichweiten. Möglichkeiten der Kommunikation und Interaktion mit fernen Partnern werden erweitert. Das Netz der Waren- und Informationsströme und deren Zugänglichkeit wird ausgedehnt. Während in traditionellen Gesellschaften die Bedeutung den Dingen inne zu wohnen schien und die sozial-kulturelle Bedeutungen von Zeitlichem und Räumlichen in hohem Maße fixiert war, sind in spätmodernen, entankerten Gesellschaften die Bedeutungen des Räumlichen vielfältig und komplex und verändern sich in höherem Maße. In einem Geographieunterricht, der unter aktuellen gesellschaftlichen Bedingungen einen Beitrag dazu leisten will, dass sich Schüler zu mündigen und emanzipierten Bürgern entwickeln können, kann Raum daher nicht sinnvoll als

gegeben konzeptionalisiert werden, sondern sollte als gesellschaftlich konstruiert betrachtet und untersucht werden.

Welche Konsequenzen hat dies nun für die Didaktik von Exkursionen? Unter den erkenntnistheoretischen Prämissen konstruktivistischer Ansätze verliert die Differenzierung der traditionellen Exkursionsdidaktik zwischen einer „gefilterten“, „selektiven Erfahrung“ aus „zweiter Hand“ über die Medien (u. a. Schulbücher, Filme, Nachrichtensendungen, Zeitungen) einerseits und der unmittelbaren „echten“, „authentischen“, „direkten“ Erfahrung vor Ort andererseits ihre Basis (Scharvogel, 2006, S. 157). Die Bedeutung eines Ortes wird vielmehr sowohl in der Rezeption von Medieninhalten als auch in der individuellen Rezeption „vor Ort“ immer wieder neu produziert. Auch in der Beobachtung vor Ort bildet sich nicht eine objektive Wirklichkeit in unseren Köpfen ab. Vielmehr liefern unsere Sinnesorgane spezifische Informationen über die Beschaffenheit der Welt. Hinzu kommt, dass jeder Einzelne diese spezifische Wahrnehmung vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen und Vorstellungen bewertet und über diese Interpretation erneute Selektionen vornimmt. So zeigen beispielsweise auch neurobiologische Arbeiten, dass die Welt in unseren Köpfen nicht eine objektive Welt ist, sondern eine doppelt selektierte (Singer, 2002; Roth, 2003). Damit weist die Rezeption vor Ort letztlich keinen qualitativen Unterschied auf zu der Rezeption medial vermittelter Bilder von Welt. In beiden Fällen muss der Beobachter mit einem konstruierten Weltbild umgehen.

Unter konstruktivistischen Prämissen kann also eine vermeintlich „originale und authentische“ Erfahrung vor Ort nicht länger als das Korrektiv für den „Wahrheitsgehalt“ medialer Darstellung sein. Die Frage nach der Funktion und den Zielen von Exkursionen im Rahmen der geographischen Ausbildung in Schule und Hochschule sowie in zahlreichen anderen Bildungskontexten muss daher neu gestellt werden. Hier setzt diese Publikation an.

Dabei können wir anknüpfen an verschiedene konzeptionelle und praktische Beiträge zu einer konstruktivistisch orientierten Exkursionsdidaktik, die in den letzten Jahren in unterschiedlichen Bereichen erschienen sind (die folgenden Referenzen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit; falls es mehrere Artikel eines Autors gibt, wird exemplarisch auf einen verwiesen): in der Geographie (z. B. Daum, 1982; Hard, 1995; Isenberg, 1987; Kruckemeyer, 1993; Deninger, 1999; Hemmer, 1996; Uhlenwinkel, 1999; Dickel & Rhode-Jüchtern, 2002; Albrecht & Böing, 2006; Rhode-Jüchtern, 2006; Budke & Kanwischer, 2006; Dickel, 2006; Kanwischer, 2006; Scharvogel, 2006; Böing & Sachs, 2007; Schneider & Vogler,

2008), in der Geschichte (z. B. Glaubitz, 1997; Hartung, 1999), in der Freizeit- und Erlebnis-Pädagogik (z. B. Schmeer-Sturm, 1987; Wegener-Spöhring, 1991; Nahrstedt, 1991; Jacobs, Neifeind & Schröter, 1991); in der Tourismuswissenschaft (z. B. Hennig, 1997).

Wir stimmen mit den zitierten Autoren überein, dass Exkursionen auch unter den oben skizzierten erkenntnistheoretischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen vielfach ein fruchtbares didaktisches Instrument sein und einen Beitrag dazu leisten können, folgende didaktischen Ziele zu erreichen:

1. Etablierte Weltbilder zu hinterfragen,
2. Pluralität von Weltbildern und sozialer Wirklichkeiten zu erkennen und zu tolerieren und
3. Prozesse der Konstruktion (hegemonialer) sozialer Wirklichkeiten herauszuarbeiten.

Anliegen dieses Sammelbandes ist es, vor dem Hintergrund dieser Zieldefinition aktuelle Diskussionen und neue Impulse rund um die Konzeption und Gestaltung von Exkursionen aus verschiedenen Bereichen zusammenzuführen.<sup>2</sup> Die Beiträge in diesem Sammelband stellen dabei unterschiedliche Projekte aus Hochschule, Schule und außerschulischer Bildungsarbeit vor. Die konkrete Umsetzung orientiert sich in unterschiedlicher Schwerpunktsetzung und unterschiedlicher Gestaltung an den „Richtungsweisern“ *Vielperspektivität* und *Teilnehmerzentrierung*.

Im Einzelnen führen diese Richtungsweiser dann zu verschiedenen Wegen der Umsetzung, die jeweils auf eine eigene Tradition zurückblicken können (Dickel, 2006, S.153-188):

- *Perspektivenwechsel*: Dabei werden Gegenstände und Sachverhalt unter verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet und die Interessengebundenheit verschiedener Blickwinkel erschlossen.
- *Diskussionskultur*: In der Diskussion wird die Relevanz unterschiedlicher Perspektiven im Hinblick auf ihre diskursive Gültigkeit, hinsichtlich ihrer Umwelt- und Sozialverträglichkeit betrachtet.

---

<sup>2</sup> Der Sammelband dokumentiert die Vorträge einer Tagung, die im Januar 2008 am Geographischen Institut in Mainz stattfand und das Ziel hatte, einige dieser Ansätze miteinander zu vernetzen und Impulse für einen interdisziplinären Austausch zu geben.

- *Spurensuche*: In der Spurensuche werden Spuren und subjektiv relevante Fragestellungen von den Teilnehmern selbst entdeckt und gelesen. Dabei unterscheidet Hard drei Formen des Spurenlesens (Hard, 1993): Das Spurenlesen als Lesen des nicht-intendierten Sinns intendierter Botschaften (Spuren als Sub-Texte), das Spurenlesen als Dekonstruktion und Rekonstruktion offizieller Texte (Spuren als Gegentexte) und das Spurenlesen als Fremdgehen oder Aus-dem-Felde-Gehen (Spuren als Fremdtexte). Eine Spur hat eine Objekt- und eine Subjektseite (Hard, 1995). Ein Beobachter erster Ordnung ist ein Spurenleser auf Objektseite; die Spuren verweisen ihn auf Gegenstände und Geschichten außerhalb seiner selbst. Ein Beobachter zweiter Ordnung ist ein „Spurenleser auf Subjektseite“, denn die Spurenwahl an sich und somit derjenige, der die Wahl getroffen hat, wird zum Thema gemacht. Die Beobachtung zweiter Ordnung muss in dem Beobachter erster Ordnung hergestellt werden, d. h. der Beobachter zweiter Ordnung ist der Beobachter seiner selbst und der Vorgang die Beobachtung der Beobachtung.
- *Inszenierung*: Hier werden Fragen nach der Herstellung sozialer Wirklichkeit mittels einer Auseinandersetzung mit „Künstlichkeit“ und „Authentizität“, mit „Original“ und „Kulisse“ erfahrbar.
- *Spiel*: In der spielerischen Auseinandersetzung können verschiedene Wirklichkeiten sowie alternative Rollen in Konfrontation mit der Fremde und dem Fremden erfahren werden.
- *Multisensorik*: Die sinnliche Anschauung soll Anlass zu neuem Sehen, Fragen, Nachdenken, Anstoß geben, das auf etwas anderes verweist und in eine kognitive Reflexion des Erfahrenen mündet.
- *Projektorientierung*: Die Übertragung von Verantwortung für kleinere Projekte innerhalb der Exkursion trainiert Kompetenzen aus den Bereichen der Konzeptionalisierung, Präsentation und Organisation.

Die zehn Beiträge des Sammelbandes kombinieren die skizzierten Wege in verschiedenen Schwerpunktsetzungen: Im ersten Beitrag stellen Maik Böing und Ursula Sachs Konzeption und Durchführung einer „Rollenexkursion als geographische Bühne für mehrperspektivisches Handeln im Raum“ vor. Sie zeigen am Beispiel einer Rollenexkursion mit einer Schulklasse der Jahrgangsstufe 10 zum Thema „Raumrelevante Prozesse im Umfeld religiöser Großprojekte – das Beispiel der DITIB-Moschee in Köln-Ehrenfeld“, dass das Erkunden der Exkursionsstandorte aus einer definierten Rolle heraus, die Schüler sowohl zu einer Auseinandersetzung mit den

spezifischen Perspektiven „ihrer Rolle“ motiviert als auch zu einer Auseinandersetzung mit den „harten geographischen Fakten“.

Michael Hemmer und Rainer Uphues differenzieren im zweiten Beitrag Exkursionskonzepte nach dem Grad der Selbstorganisation des Lernprozesses und stellen eine klassische Überblicksexkursion mit dem Lehrer als Wissensexperten einer Arbeitsexkursion und einer Spurensuche gegenüber. Der Beitrag schließt mit einer Kritik der drei Exkursionskonzepte vor dem Hintergrund eines Sets an didaktischen Leitprinzipien. Auch wenn einige Leitprinzipien am besten über eine hohe Selbststeuerung erreicht werden können (bspw. Förderung von sozialer Kompetenz und Methodenkompetenz), plädieren die Autoren dafür, dass die stärker angeleitete Arbeit vor Ort ihren Platz im exkursionsdidaktischen Methodenkanon behält. Die geographiedidaktische Ausbildung sollte zukünftige Lehrer in die Lage versetzen, je nach didaktischer Zielsetzung und organisatorischen Rahmenbedingungen das geeignete Exkursionskonzept wählen zu können.

Ansatzpunkte für eine konstruktivistische Exkursionspraxis stellen Martin Scharvogel und Andrea Gerhardt vor. Sie gehen im Sinne der Neuen Kulturgeographie davon aus, dass sich an einem Ort verschiedene Räume überlagern und fragen sich, wie man diese Perspektive exkursionsdidaktisch aufschließen kann. Anhand ihrer Beispiele, den kleinen Exkursionen in Kassel, zeigen sie exemplarisch, wie Schüler bspw. in einem Park auf die Suche nach „Natur“ und „Kultur“ geschickt werden und so lernen, die Natur-Kultur Dichotomie zu hinterfragen. Schüler werden zu „merkwürdigem Landschaftsverhalten“ aufgefordert. Auf diese Weise gehen sie auf die Suche nach gesellschaftlichen „Normalitäten“. Indem Schüler an einem Ort sowohl Fotos für einen Bildband „Öde Orte“ als auch für einen Bildband „Schöne Orte“ knipsen, setzen sie sich mit der Medialität unserer Raumerfahrungen auseinander.

Ulrike Ohl und Stefan Padberg stellen das Exkursions-Gruppenpuzzle als geographiedidaktisches Lehr-Lernarrangement vor. Dabei werden Studierende einmal in „Expertengruppen“ zusammengefasst, die sich gegenseitig helfen, zu Experten für ein bestimmtes Thema zu werden und die dann Teilnehmern ihrer „Stammgruppe“ ihr Thema als Exkursionsleiter vermitteln. Die Studierenden lernen dabei das Lehren durch das Lehren.

Historisches Lernen vor Ort stellt Kurt Messmer am Beispiel der kulturgeschichtlichen Exkursionstage der Pädagogischen Hochschule der Zentralschweiz (Luzern) vor. Er zeigt, wie diese als „Mix aus kompetenter Instruktion und eigener Entdeckungsreise“ komponiert werden und plädiert für ein „Abholen“, einem Anknüpfen an die Vorstellungen der Teilnehmer,

das in einem „Weiterführen“ mündet, indem die Schüler mit „wohldosierten Fremdheiten“ konfrontiert werden.

Die Organisation zielgruppenspezifischer Exkursionen an einem außerschulischen Lernort stellen Marie-Luise Frey und Bettina Wurche vor. Die Grube Messel in Südhessen ist seit 1995 als UNESCO-Weltnaturerbe anerkannt und Zielpunkt zahlreicher schulischer und außerschulischer Exkursionsgruppen. Der Beitrag zeigt, wie die Welterbe Grube Messel GmbH ein differenziertes Angebot teilnehmerzentrierter Exkursionen aufgebaut hat.

Die Beiträge von Manfred Rolfes und Malte Steinbrück sowie von Tilman Rhode-Jüchtern und Antje Schneider diskutieren am Beispiel studentischer Auslandsexkursionen, wie die Konstruiertheit von Räumen und Vielperspektivität exkursionsdidaktisch bearbeitet werden kann. Manfred Rolfes und Malte Steinbrück stellen ein Studienprojekt in Kapstadt (Südafrika) vor, bei dem sich die Studierenden mit den Raumbildern verschiedener Akteursgruppen im so genannten Townshiptourismus auseinandergesetzt haben. Dabei gelang es, den Studierenden die unterschiedlichen Raumkonstruktionen der beteiligten Akteure vor Augen zu führen. Die Autoren schildern auch die Schwierigkeiten solch eines Konzepts: Die hohe Betroffenheit und die letztlich unzureichende theoretisch-konzeptionelle Vorbereitung einiger Studierender kann zu einer zu geringen Beobachtungsdistanz führen, so dass die Gefahr besteht, in alltagsweltliche Kultur- und Raumkategorien zurückzufallen. Tilman Rhode-Jüchtern und Antje Schneider nehmen die Exkursion als Situation in den Blick, die durch eine doppelte Didaktik gekennzeichnet ist. Erfahrungsräume vor Ort, in denen die Didaktik des exkursionsdidaktischen Denkens mit den Momenten der Fachphilosophie, der Lernarrangements sowie einer reflexiven Lernkultur angehenden Lehrern vermittelt werden kann, sind durch fünf Dimensionen gekennzeichnet: durch Aspekte einer konstruktivistischen Geographie, durch die Erfindung von lohnenden Problemen, durch das handlungszentrierte Paradigma in der Geographie und eine subjekt- und handlungszentrierte Didaktik, durch Aspekte der Leiblichkeit und durch Selbstreflexion. Die Autoren zeigen am Beispiel einer Exkursion mit Lehramtsstudierenden nach La Gomera Wege, wie man die Epistemologie des Beobachtens und Handelns unterwegs aufschließen kann.

Georg Glasze stellt zwei Wege vor, teilnehmerzentrierte Exkursionskonzepte zu vermitteln: zum einen eine dreitägige exkursionsdidaktische Fortbildung des Vereins „Geographie für Alle“, bei der insbesondere Fragen als Instrumente der Teilnehmeraktivierung trainiert werden und zum anderen die konsequente Einbeziehung von Studierenden in die inhaltliche,

organisatorische und didaktische Vorbereitung und Durchführung von Exkursionen im Rahmen der Hochschullehre.

Der Sammelband schließt – wie die Tagung, auf der die Beiträge im Frühjahr 2008 präsentiert wurden – mit einer stadttökologischen Erkundung in den „wilden Schluchten der Zitadelle“. Jochen Frey weist auf Möglichkeiten sinnlich-körperlicher und ästhetischer Erfahrungen und Erlebnisse auf Exkursionen hin, die neben der symbolischen Codierung eine eigene Perspektivität aufweisen und mit kognitiven und diskursiven Momenten der Raumproduktion beständig in Wechselwirkung stehen.

### Literatur

- Arbeitsgruppe 2000+ der Deutschen Gesellschaft für Geographie (2002): Curriculum 2000+. Grundsätze und Empfehlungen für die Lehrplanarbeit im Schulfach Geographie. In: geographie heute 2002: 4-7.
- Albrecht, V. & Böing, M. (2006): Bilinguale Erlebnisfahrten in die Europäische Landwirtschaft: Zwischen Versprachlichung von sinnlichen Erfahrungen und Erfassung von Nachhaltigkeit. In: Hennings, W., Kanwischer, D. & Rhode-Jüchtern, T. (Hrsg.): Exkursionsdidaktik – innovativ!/? Erweiterte Dokumentation zum HGD-Symposium 2005 in Bielefeld (= Geographiedidaktische Forschungen, Bd. 40). Weingarten: 93-109.
- Budke, A. & Kanwischer D. (2006): „Des Geographen Anfang und Ende ist und bleibt das Gelände“ – Virtuelle Exkursionen contra reale Begegnungen. In: Hennings, W., Kanwischer, D. & Rhode-Jüchtern, T. (Hrsg.): Exkursionsdidaktik – innovativ!/? Erweiterte Dokumentation zum HGD-Symposium 2005 in Bielefeld (= Geographiedidaktische Forschungen, Bd. 40). Weingarten: 128-143.
- Bachmann-Medick, D. (2006): Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften. Hamburg.
- Bernd, C. & Pütz, R. (2007): Kulturelle Geographien nach dem Cultural Turn. In: Dies. (Hrsg.): Kulturelle Geographien. Zur Beschäftigung mit Raum und Ort nach dem Cultural Turn. Bielefeld: 7-27.
- Böing, M. & Sachs, U. (2007): Exkursionsdidaktik zwischen Tradition und Innovation – eine Bestandsaufnahme. In: Geographie und Schule 167: 36-44.
- Daum, E. (1982): Exkursion. In: Jander, L., Schramke W. & Wenzel, H.J. (Hrsg.): Metzler Handbuch für den Geographieunterricht. Ein Leitfaden für Praxis und Ausbildung. Stuttgart: 71-76.

- Daum, E. (2006): Raumaneignung – Grundkonzeption und unterrichtspraktische Relevanz. In: *GW-Unterricht* 103: 7-16.
- Deninger, D. (1999): Spurensuche: Auf der Suche nach neuen Perspektiven in der Geographie- und Wirtschaftskundendidaktik. Teil I: Vorwiegend theoretische Zugänge zur Spurensuche. In: Vielhaber, C. (Hrsg.): *Geographiedidaktik kreuz und quer. Vom Vermittlungsinteresse bis zum Methodenstreit – Von der Spurensuche bis zum Raumverzicht.* (= Materialien zur Didaktik der Geographie und Wirtschaftskunde, Bd. 15) Wien: 107-148.
- DGfG = Deutsche Gesellschaft für Geographie (2007) (Hrsg.): *Bildungsstandards im Fach Geographie für den Mittleren Schulabschluss – mit Aufgabenbeispielen.* Berlin.
- Dickel, M. & Rhode-Jüchtern, T. (2002): Das Ich auf Reisen. Sechs Stufen der „Erdung“ des Subjekts. In: *Praxis Geographie* 4: 21-27.
- Dickel, M. (2006): *Reisen. Zur Erkenntnistheorie, Praxis und Reflexion für die Geographiedidaktik.* Berlin.
- Dickel, M. (2006a): Zur Philosophie von Exkursionen. In: Hennings, W., Kanwischer, D. und Rhode-Jüchtern, T. (Hrsg.): *Exkursionsdidaktik – innovativ!?* Erweiterte Dokumentation zum HGD-Symposium 2005 in Bielefeld (= *Geographiedidaktische Forschungen*, Bd. 40). Weingarten: 31-50.
- Gebhardt, H., Reuber, P. & Wolkersdorfer, G. (2003): *Kulturgeographie – Leitlinien und Perspektiven.* In: Dies. (Hrsg.): *Kulturgeographie. Aktuelle Ansätze und Entwicklungen.* Heidelberg, Berlin: 1-30.
- Glaubitz, G. (1997): *Geschichte, Landschaft, Reisen. Umriss einer historisch-politischen Didaktik der Bildungsreise.* Weinheim.
- Hard, G. (1973): *Die Geographie. Eine wissenschaftliche Einführung.* Berlin, New York.
- Hard, G. (1993): Graffiti, Biotope und „Russenbaracken“ als Spuren. Spurenlesen als Herstellen von Sub-Texten, Gegen-Texten und Fremd-Texten. In: Hasse, J. & Isenberg, W. (Hrsg.): *Vielperspektivischer Geographieunterricht. Erweiterte Dokumentation einer Tagung der Thomas-Morus-Akademie in Bensberg am 12./13. November 1991.* Osnabrück.
- Hard, G. (1995): *Spuren und Spurenleser. Zur Theorie und Ästhetik des Spurenlesens in der Vegetation und anderswo.* Osnabrücker Studien zur Geographie, Bd. 16, Osnabrück.
- Hartung, O. (1999): *Pädagogische Überlegungen zu einer Geschichtsdidaktik des Reisens.* Oldenburg.
- Hemmer, M. (1996): Reisende und Bereiste. Perspektivenwechsel im Tourismus. In: *Praxis Geographie* 4: 18-23.

- Hennig, C. (1997): Reiselust. Touristen, Tourismus und Urlaubskultur. Frankfurt a.M./Leipzig.
- Isenberg, W. (1987): Geographie ohne Geographen. Laienwissenschaftliche Erkundungen, Interpretationen und Analysen der räumlichen Umwelt in Jugendarbeit, Erwachsenenwelt und Tourismus. Osnabrücker Studien zur Geographie, Bd. 9, Osnabrück.
- Jacobs, T., Neifeind, H. & Schröter, E. (1991): Sehnsucht nach Arkadien. Inszenierungen von kognitiven und sinnlichen Erfahrungen auf Studien- und Bildungsreisen (Toscana). In: Isenberg, W. (Hrsg.): Lernen auf Reisen? Reisepädagogik als Aufgabe für Reiseveranstalter, Erziehungswissenschaft und Tourismuspolitik? Bensberger Protokolle 65, Bensberg: 111-144.
- Kanwischer, D. (2006): Exkursionen – quo vadis? In: Hennings, W., Kanwischer, D. & Rhode-Jüchtern, T. (Hrsg.): Exkursionsdidaktik – innovativ!? Erweiterte Dokumentation zum HGD-Symposium 2005 in Bielefeld (= Geographiedidaktische Forschungen, Bd. 40). Weingarten: 82-191.
- Kruckemeyer, F. (1993): Wechselbilder eines Schulhofes: Gebrauchswerte – Geldwerte – ästhetische Werte. In: Hasse, J. & Isenberg, W. (Hrsg.): Vielperspektivischer Geographieunterricht. Erweiterte Dokumentation einer Tagung in der Thomas-Morus-Akademie in Bensberg am 12./13. November 1991. Osnabrück: 27-39.
- Nahrstedt, W. (1991): Tourismus – Von der Erziehungswissenschaft vergessen? Themen und Strukturen der Reisepädagogik heute. In: Isenberg, W. (Hrsg.): Lernen auf Reisen? Reisepädagogik als neue Aufgabe für Reiseveranstalter, Erziehungswissenschaft und Tourismuspolitik. Bensberger Protokolle 65, Bensberg: 27-61.
- Rhode-Jüchtern, T. (2004): Derselbe Himmel, verschiedene Horizonte. Zehn Werkstücke zu einer Geographiedidaktik der Unterscheidung. Wien.
- Rhode-Jüchtern, T. (2006): Exkursionsdidaktik zwischen Grundsätzen und subjektivem Faktor. In: Hennings, W., Kanwischer, D. & Rhode-Jüchtern, T. (Hrsg.): Exkursionsdidaktik – innovativ!? Erweiterte Dokumentation zum HGD-Symposium 2005 in Bielefeld (= Geographiedidaktische Forschungen, Bd. 40). Weingarten: 8-31.
- Rhode-Jüchtern, T. (2009): Eckpunkte einer modernen Geographiedidaktik. Hintergrundbegriffe und Denkfiguren. Stuttgart.
- Roth, G. (2003): Aus Sicht des Gehirns. Frankfurt am Main.
- Scharvogel, M. (2006): Zur Deutung von Bedeutung. Impulse für eine konstruktivistische Exkursionsdidaktik. In: Hennings, W., Kanwischer,

- D. & Rhode-Jüchtern, T. (Hrsg.): Exkursionsdidaktik – innovativ!? Erweiterte Dokumentation zum HGD-Symposium 2005 in Bielefeld (= Geographiedidaktische Forschungen, Bd. 40). Weingarten: 155-168.
- Schmeer-Sturm, M.-L. (1987): Hat Reisen Sinn? Gedanken zur Studienreise bei der weniger oft mehr ist. In: *Animation* 6: 292-293.
- Schneider, A. & Vogler, R. (2008): Jena und der Turm. Vielperspektivische Exkursionsdidaktik am Beispiel der Jenaer Innenstadt. In: *Praxis Geographie* 7-8: 10-15.
- Singer, W. (2002): Neurobiologische Anmerkungen zum Konstruktivismus-Diskurs. In: Ders. *Der Beobachter im Gehirn. Essays zur Hirnforschung*. Frankfurt am Main: 87-111.
- Uhlenwinkel, A. (1999): Inszenierungen an außerschulischen Lernorten In: *Praxis Geographie* 7-8: 30-33.
- Vielhaber, C. (1998): Ohne Raum geht's – oder doch nicht? Ein Beitrag zur Raumdiskussion in der Schulgeographie. In: *GW-Unterricht* 72: 19-27.
- Wardenga, U. (2002): Räume der Geographie – zu Raumbegriffen im Geographieunterricht. In: *Geographie heute* 23: 8-11.
- Wegener-Spöhring, G. (1991): Wünsche und Träume auf Reisen. Über die Schwierigkeiten der Erziehungswissenschaft mit dem Tourismus. In: Isenberg, W. (Hrsg.): *Lernen auf Reisen? Reisepädagogik als neue Aufgabe für Reiseveranstalter, Erziehungswissenschaft und Tourismuspolitik?* Bensberger Protokolle 65, Bensberg: 63-90.
- Werlen, B. (2000): *Sozialgeographie*. Stuttgart.